

H.g. hum. 315 2

Bücherei

Bücherei der Kultur und Geschichte

herausgegeben von

Dr. Seb. Hausmann, Priv.-Doz. a. d. Univ. München

Band 9

Moderne Utopien

Ein Beitrag zur Geschichte des Sozialismus

Von

Rudolf Blüher



Kurt Schroeder :: Bonn und Leipzig :: 1920

629

1.40

Vorwort.

«It is a favourite maxim of mine that history, while it should be scientific in its method, should pursue a practical object. That is, it should not merely gratify the reader's curiosity about the past, but modify his view of the present and his forecast of the future.»
‘Es ist ein Lieblingsgrundsatz von mir, daß die Geschichte, während sie wissenschaftlich in ihrer Methode sein soll, einen praktischen Zweck verfolgen muß. Das heißt, sie muß nicht nur die Wissenskurst des Lesers über die Vergangenheit befriedigen, sondern seine Anschauung über die Gegenwart und seine Voraussicht in die Zukunft beeinflussen.’ Diese Worte stellt Robert Seeley an die Spitze seiner weltberühmt gewordenen Lectures on the Expansion of England, und so ist es auch ein Ziel der vorliegenden Schrift durch die Betrachtung ihrer Probleme klärend zu wirken, ohne einer besonderen Tendenz dabei dienstbar zu sein. Sie ist erwachsen aus Studien, die der Verfasser in den Jahren 1915/16 angestellt hat, im Sommer 1919 hat er seine damaligen Notizen zusammengestellt und stilistisch überarbeitet. Die Drucklegung hat sich bis jetzt hingezogen, ohne daß an dem Inhalt etwas Wesentliches geändert worden ist. Möge diese kurze Darstellung dazu dienen, ihren Lesern die Beurteilung der Gegenwart und der Zukunftsaussichten vielleicht gerechter und begründeter zu ermöglichen, als sie es ohne Kenntnis der Geschichte

jener Probleme und Träume, die jetzt wieder einmal nach Verwirklichung rufen, tun würden.

Als leicht zugängliche Ausgaben der wichtigsten Utopien verweise ich für ein näheres Kennenlernen auf:

Thomas Morus, De optimo rei publicae statu deque nova insula Utopia. Herausgegeben von Michels und Ziegler. Lateinische Literaturdenkmäler 11. Übersetzung: Reclams Universal-Bibliothek Nr. 513—514 (zuverlässiger die Übersetzung von Wessely, München 1896).

Edward Bellamy, Looking Backward. Tauchnitz-Edition 2690 (oder George Routledge). Übersetzung: Reclams Universal-Bibliothek Nr. 2661—2662.

William Morris, News from Nowhere (Longmans). Übersetzung: William Morris, Neues aus Nirgendland. (H. Seemann Nachf.)

Zum Schluß möchte ich noch allen, die mir durch ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit bei den äußeren Arbeiten behilflich waren, auch an dieser Stelle herzlich danken.

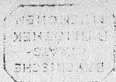
Annaberg, im Oktober 1920.

Rudolf Blüher.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	V
Einleitung. Allgemeines	1
1. Kapitel. Utopistische Staatskonstruktionen des Altertums	3
1. Abschnitt. Einleitende Übersicht	3
2. Abschnitt. Die athenische Demokratie zur Zeit Platons	5
3. Abschnitt. Platons Staatsideal	7
4. Abschnitt. Würdigung des platonischen Staatsideals	9
5. Abschnitt. Xenos Gesellschaftsideal	10
2. Kapitel. Die Utopien der Renaissance	13
1. Abschnitt. Thomas More und seine Zeit	13
2. Abschnitt. Wirtschaftliche Lage in England	16
3. Abschnitt. Thomas More	18
4. Abschnitt. Die Utopia	21
5. Abschnitt. Die Utopia, Organisation und Produktion	24
6. Abschnitt. Die Utopia, Gesellschaft und Politik	26
7. Abschnitt. Die Utopia, Wissenschaft und Religion	29
8. Abschnitt. Kritische Würdigung der Utopia	30
9. Abschnitt. Rabelais	32
10. Abschnitt. Anhang: Campanellas Sonnenstaat	33
3. Kapitel. Das neunzehnte Jahrhundert	34
1. Abschnitt. Wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert	34
2. Abschnitt. Politische Entwicklung im 19. Jahrhundert	37
3. Abschnitt. Lage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika	39
4. Abschnitt. Edward Bellamy und seine Stellung in der sozialen Bewegung	42
5. Abschnitt. Die sozialistische Bewegung in England, allgemeine Rüge	44

6. Abschnitt. Die sozialistische Bewegung in England, Parteienentwicklung	48
7. Abschnitt. Die soziale Bewegung in England, künstlerisch-ästhetische Richtung. 1. Carlyle	52
8. Abschnitt. Die soziale Bewegung in England, künstlerisch-ästhetische Richtung. 2. John Ruskin	55
9. Abschnitt. William Morris	59
10. Abschnitt. William Morris, Gedankenwelt und Einfluß	66
4. Kapitel. Die modernen Utopien	72
1. Abschnitt. Bellamys Utopie: Rückblick aus dem Jahre 2000. 1. Entstehung des Zukunftsstaates	72
2. Abschnitt. Bellamys Zukunftsstaat. 2. Organisation und Produktion	76
3. Abschnitt. Bellamys Zukunftsstaat. 3. Staatswesen und Politik	81
4. Abschnitt. Bellamys Zukunftsstaat. 4. Familie, Wissenschaft und Kunst	85
5. Abschnitt. Würdigung von Bellamys Utopismus	87
6. Abschnitt. Die Nachrichten von Nirgendwo	89
7. Abschnitt. Morris' Zukunftsstaat. 1. Entstehung	93
8. Abschnitt. Morris' Zukunftsstaat. 2. Organisation und Produktion	95
9. Abschnitt. Morris' Zukunftsstaat. 3. Kunst und Wissenschaft	97
10. Abschnitt. Morris' Zukunftsstaat. 4. Familie und Gesellschaft	98
11. Abschnitt. Gegenüberstellung von Morris und Bellamy	100
4. Kapitel. Schlußbetrachtungen	103
1. Abschnitt. Anarchismus und Kommunismus	103
2. Abschnitt. Aristokratische und demokratische Grundlage des Idealsstaates	107
3. Abschnitt. Nationalismus und Weltbürgertum	110
Register	112
Wörterklärungen	116



Einleitung.

Allgemeines.

Wohl schon immer ist der Mensch nicht damit zufrieden gewesen, wie die Welt eingerichtet ist, oder besser gesagt, die bestehende Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung scheint ihm unvollkommen, weil sie all seinen Bedürfnissen und Wünschen nicht bis ins einzelne entspricht. Aber nicht nur vom Einzelnen gesehen, sondern von der Gesamtheit aus beurteilt, haben viele einsichtige Geister und Denker die Einrichtung und Gestaltung der menschlichen Gesellschaft mangelhaft gefunden. Sie meinten, daß alles, was sie vorfanden, nicht den Gesetzen der Vernunft entspräche, sondern mit unzeitgemäßer Überlieferung, Sitte und Anschauung belastet sei. Solche sind dann wohl dazu übergegangen, einmal zu überlegen, wie denn die Welt beschaffen sein müßte, wenn sie all den Ansprüchen gerecht werden sollte, die nicht nur sie, sondern auch ihrer Meinung nach ihre Mitmenschen gerechtfertigterweise an sie stellen könnten. Das hervorragendste Beispiel eines solchen Denkers, der aus seinem Geiste heraus sich eine neue Weltordnung erschuf, ist bis heute noch Thomas Morus geblieben und sein Werk hat den Namen für alle derartigen Schriften geliefert. Wir sprechen von Utopien, nachdem er seinen Zukunftsstaat, in dem alles nach den Grundsätzen der Vernunft und der Gerechtigkeit aufgebaut war, auf die Insel Utopia mitten im Weltmeer verlegte. Gerade heute nun werden derartige Staatskonstruktionen bei

uns einem erhöhten Interesse begegnen. Deutschland, unsere Heimat, steht jetzt vor der Aufgabe, seinen Staat vollkommen neu aufzubauen und einzurichten. Nicht mit der Schaffung einer neuen Verfassung ist es schon getan, das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben steht vor einer grundlegenden Umformung. Mit neu erwachtem Interesse betrachten wir darum jetzt jene früher als Phantasten belächelten, kühnen Denker, die, vollkommen aus sich heraus schöpfend, ein neues Staatsgebäude vor uns hinbauten, die in unserer Zeit dem Beispiele des Thomas Morus folgend, eine Utopie, d. h. ein Staatsgebilde der größten Zweckmäßigkeit und Existenzmöglichkeit für unsere Zeit und uns moderne Menschen aus ihrem Geiste erschufen. Da sind es nun besonders zwei Werke, die, auf der alten Utopie fußend, Morus Gedanken weiterführen, und die uns beide zur Kritik und als Wegweiser wertvoll sein können, nämlich „Bellamys Rückblick aus dem Jahre 2000“ und „William Morris' Nachrichten aus Nirgendwo“. Es sind dies in unserer Zeit wohl die zwei besten und in ihrer Gegenfähigkeit markantesten Werke dieser Art. In ihnen spiegelt sich der unterschiedliche Charakter ihrer Verfasser, deren polare Auffassung vom Glück und der Glücksmöglichkeit des Einzelmenschen, wie der Menschheit wieder. Gerade daß wir diese Gegenüberstellung besitzen, läßt uns nicht kritiklos der einen Ausprägung des Zukunftsideals uns hingeben, sondern regt uns zu eigenem Nachdenken über die betreffenden Probleme an. Zugleich bieten die Gedankengänge und das Lebensschicksal der Verfasser eine gute Illustration zu den verschiedenen Strömungen und Anschauungen, die im heutigen Sozialismus lebendig sind, in dem Sozialismus, der sich berufen glaubt, jetzt die Welt neu aufzubauen.

bei Coniston, Ruskins Wohnsitz, gelegt. Dort wurde aus dem Hauf der Faden gesponnen, auf der Insel Man das Linnen gewebt. Das Verlagsgebäude für Ruskins Werke war außerhalb Londons im freien Lande gelegen, inmitten grüner Gärten. Allerdings ohne ein Büro und eine Niederlage in London, Charing Cross Road, konnte auch er nicht auskommen. Das alles sind Phantasien eines reichen, verfeinerten Geistes. Aller Haß gegen die Industrie hatte seine Quelle in der ästhetischen Entrüstung eines zärtlichen Naturliebhabers. Das subtilste Gefühl suchte sich so seinen Ausdruck. Ruskin ist so recht der echt englische Typus des Gentleman-Reformers.

Ruskins Glorifikation der Arbeit ist am Platze für die Müßigen, nicht so ganz aber für die Arbeiter, an die er sie richtete. Für den Menschen gilt nach ihm das Gesetz der Arbeit, Arbeit ist nötig für das Wissen, wie für die Nahrung, wie für das Vergnügen. Man muß damit anfangen, Geist und Herz zu reformieren und zwar soll die neue Erziehung von drei Grundsätzen beherrscht sein: Bewunderung, Hoffnung und Liebe. Bewunderung ist die Fähigkeit des Vergnügens an allem, was unter einer sichtbaren Form schön oder liebenswert im menschlichen Charakter ist und der Drang, notwendigerweise zu arbeiten, um schöne Formen zu erzeugen und zu verwirklichen, was am Charakter liebenswert ist. Hoffnung ist die Gabe, durch sichere Divination die besten Dinge zu entdecken, damit wir ihnen nachstreben, ein Instinkt, der notwendigerweise zur freien Anstrengung führt und untäuschbar im Wesen unserer Kräfte zur Verwirklichung des Ideals vordringt. Die Liebe vereinigt beides in der Liebe zur Familie und zum Nächsten.

Es gibt keinen anderen Reichtum als das Leben, das allmächtig ist in Liebe, Freude und Bewunderung; wer das erstrebt, verdient die Krone des wilden Oibaumes. Diesen moralischen Reformvorschlägen sind einige summarische An-

deutungen über eine Intervention des Staates beigelegt. Ruskin verlangt eine Organisation der Arbeit mit Industrieführern an der Spitze, die Festsetzung von Mindestlöhnen, nationale Manufakturen und industrielle Schulen, Anstellung Arbeitsloser in diesen Staatswerken, Pensionen für ältere Arbeiter, gesetzliche Sicherung der Hygiene für Wohnungen und Arbeitsräume.

Ruskin geht nicht bis zur Rationalisierung des Bodens, nur steht ihm in einzelnen Fällen das Recht des Staates über dem des speziellen Besitzers. In den letzten Werken Ruskins finden wir dann soziale Doktrinen und wirtschaftliche Theorien, aber sie sind nicht ihm persönlich eigen, sie sind aus Stücken zusammengestellt, die von allen Parteien, die gegen den Individualismus Front machen, konservativer und sozialdemokratischer Obervanz entlehnt sind. Ruskins Verdienst ist es, die Aufmerksamkeit der englischen Schriftsteller und Künstler auf die Massen gelenkt zu haben. Diese Kreise sind es, auf die sich sein universaler Einfluß am stärksten geltend machte. Zwei Reihen von tätigen Schülern schließen sich an Ruskin an, die außerhalb aller politischen Parteien stehenden Universitätsprofessoren, die im Volke selbst Literatur und Philosophie zu verbreiten suchten, und die sozialistischen und selbst kommunistischen Künstler, deren größter und vollkommenster William Morris ist.

Neunter Abschnitt.

William Morris.

William Morris, der erste und größte Konvertit der Social Democratic League, ist die größte Persönlichkeit, die mit dem Sozialismus in England in Verbindung gestanden hat, dank der einzigartigen Kraft seines Geistes. Er griff nie etwas an, von den Wandteppichen bis zum Sozialismus, ohne

es in irgend etwas nach seiner Vorstellung umzuwandeln. Der Industrielle, Künstler, Dichter und sozialistische Agitator find bei ihm in eins verschmolzen.

Er wurde am 24. März 1834 in Walthamstow bei London geboren. Er stammte aus einer reichen Familie und lebte immer in guten Vermögensverhältnissen. In landschaftlich wunderschöner Umgebung, im Epping Forest wuchs er auf. Früh entwickelte sich eine innige Liebe zur Natur. Seine Erziehung erhielt er in Marlborough, und mit neunzehn Jahren bezog er das eisenumrannte Exeter College in Oxford. Er gab sich ganz der Romantik der Studienzeit hin, trieb Sport, gönnte sich allen Luxus und pflegte daneben auch etwas geistige Arbeit.

Zunächst widmete er sich besonders kirchlichen Studien, doch sobald er inne wurde, daß ihn dabei besonders das Künstlerische, die wundervolle gotische Architektur fesselte, sattelte er um und trat 1856 beim Architekten George Edmund Street in die Lehre. Ebenfalls 1856 veröffentlichte und bezahlte er eine Zeitschrift: The Oxford and Cambridge Magazine, 12 Nummern mit eigenen Gedichten und Essays, aus denen seine lebendige Sympathie für das Mittelalter spricht. Sein weiches und schwärmerisches Wesen schloß sich gern an Gleichgestimmte und Gleichgesinnte an. Ein kleiner Klub wurde gegründet, die Praeraphaelite Brotherhood, zusammen mit Rossetti, Price und anderen. Sie wurden geeint durch die Schwärmerei für das Mittelalter. An seiner Kunst und Kultur entwickelten sie ihr künstlerisches Programm der Wiedererneuerung der Frührenaissance. Die gemeinsame erste Ausstellung im Jahre 1849 erregte allgemeines Aufsehen. Hier liegt das eigentliche Geburtsjahr des englischen, ja des modernen Geschmacks überhaupt.

Morris, der bei der Architektur sich zu sehr beschränkt fand, verläßt Street und unternimmt es, seiner Begabung zum

Dekorativen folgend, zusammen mit den Malern Dante Gabriel Rossetti, Ford Madox Brown, Edward Burne Jones den künstlerischen Geschmack zu bessern. Dazu erbaute er in Merton Abbey eine Manufaktur für Tapeten, Glasfenster, Möbel usw., deren Erzeugnisse für ganz Europa vorbildlich wurden. Inzwischen war auch seine Entwicklung zum großen Dichter erfolgt. Auch hier ist er originell und schöpferisch, bis zur Leidenschaft für den Helmsang, die heroische Literatur, besonders des nördlichen Mittelalters eingenommen. Morris lebte literarisch von der Vergangenheit. Als Dichter verleiht er den alten Legenden und Sagen die Dichter, die er als Künstler den alten Dekorationsmotiven entlehnt hatte. So geht sein Leben bis 1883 dahin; seine Freunde hielten ihn für exklusiv dem Kult des Schönen gewidmet, und seine damaligen Anschauungen machten ihn in der allgemeinen Meinung zum präsumptiven Erben Lord Tennysons als Poeta laureatus geeignet.

Um so größer war das Erstaunen, als 1883 der Dichter an der Seite Hyndmans die rote Schärpe umlegte und ein Führer der Social Democratic Federation wurde. Der Leiter einer Luxusindustrie, die Kostbarkeiten und Luxusartikel für die Ausschmückung der Häuser der Allerreichsten erzeugte, der Kapitalist Morris, hatte sich in wenigen Jahren zum sozialdemokratischen Agitator in den schlimmsten Gegenden Ostlondons gewandelt. An Straßenecken, als Zeitungsaussträger und Straßenredner, als Ordner von Demonstrationen zogen war er jetzt tätig. Auf die Polizeiwache geführt, erklärte er dann stolz: „Ich bin ein Künstler und Schriftsteller, der, denke ich, in ganz Europa wohlbekannt ist!“

Dieser plötzliche Umschwung war für Morris selbst nicht so verwunderlich. Von seinem ersten Gang zur Religion her hatte er ein leidenschaftliches Mitgefühl und strengen Eifer bewahrt, die er jetzt anwendete, um die Übel der Gesellschaft zu bessern

und sie für kommunistische und sozialistische Ideen zu begeistern. Während er seine künstlerischen Unternehmungen leitete, war er dazu geführt worden, die Schwierigkeiten der Erzeugung dieser schönen Werke kennenzulernen. Dabei kam er mit den Arbeitern in Berührung und beschäftigte sich mit den Problemen der Produktion selbst. Von einer propagierenden Kunst, die auf die Reform des Kunstgewerbes und des dekorativen Geschmacks zielte, glitt er hinüber zum Studium sozialer Fragen.

Morris ist ein Apostel der Verjüngung und Wiedererneuerung in all seinen Gestalten. Der Präraphaelitismus ist ihm eine Revolution in Kunst und Dichtung, ein Versuch, diese zurückzuhalten von ihrer Entwürdigung und sie wieder einem vollkommeneren Ideal zuzuführen. Zum Apostel des Kommunismus wurde Morris von seiner Ansicht aus, daß die Kunst in unserer industriellen Gesellschaft verkommt; nicht aus ökonomischer Einsicht stellte er sich in die Reihen der Sozialisten. Mores Utopia gefiel ihm besser als Marx, George und Wallace zusammengekommen. Für die wissenschaftliche Erfassung der wirtschaftlichen Probleme hatte er keine Interesse. Die Wurzel seines Sozialismus liegt in der Kunst.

Der Kapitalismus, der in lieblichen Tälern eine Unzahl von rauchenden Schloten aufrichtete, das klare Wasser der Flüsse in Schmutzströme verwandelte, ein Heer von Millionen Sklaven sich hielt, aus deren Leben Kunst, Freude, Glück und Schönheit für immer verschwunden war, war häßlich, brutal, kulturwidrig. Mit Gewalt war er zu beseitigen, um das Reich der Freude und Schönheit wieder aufzurichten.

So wurde Morris der Extremstgerichtete und Radikalste in der Social Democratic Federation. Seine Grundanschauung war: der Preis, der gezahlt werden muß, um die Menschen glücklich zu machen, ist die Revolution. In diesem ästhetischen Sozialismus lagen krause Widersprüche neben-

einander, sobald er aus den schönen Worten und Träumereien heraustrat, um Wirklichkeit zu werden. Morris' Leben wurde so ein Mißerfolg.

Aus Unzufriedenheit mit dem Linksliberalismus, der immer auf seiten der Kapitalisten stehen und darum alle sozialen Veränderungen verhindern würde, war 1883 Morris der Social Democratic Federation beigetreten. Voller Eifer widmete er sich ihr zunächst. Seinen ganzen Ruf, Vermögen und Tätigkeit setzte er dafür ein. Seine sozialistischen Lieder begeisterten die Massen, doch schon 1884 kam es zum Bruch innerhalb der Social Democratic Federation. Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Mitgliedern waren der Ausgangspunkt. Persönliche Faktoren und Sinnesverschiedenheiten wirkten zusammen. Die Hoffnung auf raschen Erfolg hatte alle vereint. Über die Mittel zum Ziel aber bestand eine allgemeine Unklarheit.

Als die ersten Mißerfolge einsetzten, klärte sich die rasche Begeisterung, und die Scheidung der Geister trat ein. Parlamentarische Sozialreformer, revolutionäre Sozialdemokraten, antiparlamentarische Sozialisten und reine Anarchisten gingen ihre besonderen Wege. Es kam zur Spaltung. 1885 gründeten Morris, Schen, Crane, Bay und andere die Socialist League. Der Rest der Social Democratic Federation war nun, wenn auch geschwächt, einheitlich; in der Socialist League aber hatte die Opposition ziemlich verschiedene Elemente zusammengeführt. Sehr klar gibt Sidney Webb in seinem Buche „Socialism in England“ die Gründe der Spaltung an.

The grounds of his secession were mainly personal, but the new body developed important differences as to the method of advancing the Socialist cause. Whilst accepting the collectivist principle of public control over the instruments of wealth production, the Socialist League insists strongly upon the necessity of this control being

exercised by free communal groups, only loosely and voluntarily associated in larger aggregates. On this ground it has often leanings towards the Anarchist section, in resisting the tendency to an overcentralized administration, to which collectivists are prone. This attitude is emphasized by the repugnance of its leader to the machinery and methods of current politics which causes it to confine itself to the dissemination of Socialist principles and ideal, without endeavouring directly to influence the actual mode of their application to the current social evolution. This purely educational attitude gives most of the publications of the League somewhat of an Utopian character.

Die Gründe seines Austritts waren hauptsächlich persönliche, aber die neue Vereinigung enthüllte wichtige Unterschiede betreffs der Methode, wie man die sozialistische Sache fördern sollte. Obgleich sie das kollektivistische Prinzip der öffentlichen Kontrolle über die Instrumente zur Erzeugung von Vermögen annimmt, besteht die Socialist League fest auf der Notwendigkeit, diese Kontrolle durch freie kommunale Gruppen auszuüben, die nur lose und freiwillig sich zu größeren Körperschaften vereinigen. Auf diesem Boden hat sie oft Hineigung zur anarchistischen Section, indem sie der Wendung zu einer überzentralisierten Verwaltung sich widersetzt, zu der Kollektivistin geneigt sind. Diese Haltung wird unterstrichen durch das Widerstreben ihres Leiters gegen die Maschine und die Methoden der modernen Politik. Was verursacht, daß sie sich auf die Ausstreuung der sozialistischen Grundsätze und Ideale beschränkt, ohne direkt zu erstreben, die gegenwärtige Art ihrer Anwendung auf die moderne soziale Entwicklung zu beeinflussen. Diese rein erzieherische Haltung gibt den meisten der Veröffentlichungen der League einen etwas utopistischen Charakter.

Morris war ein strikter Antiparlamentarier. Sein sozialistisches Hoffen geht dahin, daß die gegenwärtige Gesellschaft umgewandelt wird, daß sie eine andere Form erhält, als sie jetzt hat. Das Ziel der parlamentarischen Einrichtungen ist aber, die Gesellschaft zu erhalten. Die liberale Gesetzgebung gibt den Volkswünschen nur soviel nach, wie absolut notwendig ist, um das Volk zu beruhigen, um es besser scheren zu können. Morris ist darum Sozialrevolutionär.

In der Socialist League waren große Talente, doch waren von Anfang an viele Keime der Zwietracht vorhanden. Bald drangen auch Elemente ohne Morris' ideale Gesinnung ein, internationales Anarchistenpaß, das ihn ausnützte. Morris verliert die Herrschaft. Das Organ Commonweal, das er begeistert leitete und bezahlte, wurde ihm 1889 aus der Hand genommen. Die Anarchisten hatten ganz die Oberhand. Schon 1888 kam es zu Austritten alter Mitglieder; Morris aber gab weiter sein Geld, auch nachdem er beiseite gedrängt war. Der immer deutlichere Mißerfolg, kränkende Ereignisse, wie die Zertrümmerung von Morris' eigenem Magazin durch die Arbeiter beim blutigen Sonntag (13. November 1887), entfremdeten Morris der Bewegung. Er macht eine tiefe innere Entwicklung durch. Allmählich kommt er zu der Erkenntnis von der Unmöglichkeit des Anarchismus, und 1890 sagt er sich dann von der Socialist League los.

Die Vorliebe für schöne Drucke, für seine Kelmscott Press, trat beim ihm wieder an die erste Stelle. Neue dichterische Tätigkeit, besonders die Übersetzung der Odyssee festelte ihn. In der Socialist League herrschte nach seinem Austritt ewige Pankerei. Sie wurde ganz bedeutungslos, und 1893 löste sie sich auf. Morris hatte sich in seinen Anschauungen der Fabian Society genähert. Er und seine treuen Anhänger, die Kommunisten, setzten ihre erzieherische Propaganda in der 1893 gegründeten Hammersmith Socialist Society fort.

Stille Resignation strahlt verklärend über Morris' letzte Lebenszeit. 1896 ist er gestorben.

Sechzehnter Abschnitt.

William Morris Gedankenwelt und Einfluß.

Im Jahre 1894 hatte Morris sein Glaubensbekenntnis zu dem, was er Kommunismus nennt, abgelegt: How I became a Communist. Er ist Kommunist, da er überzeugt ist, daß der Mensch nicht außerhalb der Gesellschaft sein kann, und daß es kein anderes ökonomisches Fundament gibt, auf dem man eine wahre Gesellschaft errichten kann. In jedem anderen System wird es immer einen Teil unnützen Leides und Verderbens geben; denn für die Menschen sind immer nur zwei Zustände denkbar, in denen sie leben: Freiheit oder Sklaverei. Morris erklärt sich für den Kommunismus, ohne dem eigentlichen Sozialismus feind zu sein. Er faßt dessen Verwirklichung aber nur als einen zufälligen und vorübergehenden Zustand ins Auge, von dem man ohne gewalttätige Veränderung zum reinen Kommunismus weiter fortschreiten werde.

Morris ist gegen einen verfrühten katastrophalen Kommunismus, er verwirft die unpassenden und brutalen Mittel der politischen Anarchisten, die wie Offiziere ohne Soldaten in den Kampf ziehen. Im Grunde aber ist er dem Prinzip des Anarchismus geneigt, den Grundsatz vom freien Einzelwesen in der freien Vereinigung. Im Hinblick auf die Gründung der kommunistischen Gesellschaft sagt er, die zentralisierte Nation werde einer Vereinigung der Gütergemeinschaft Platz machen.

So ist Morris' Kommunismus die Synthese von Individualismus und Sozialismus. Das Individuum lebt im Austausch für die Sozialisierung seiner Güter in vollkommener

moralischer und intellektueller Freiheit. Das Mittel, sein Ziel zu erreichen, sah er in der Bildung einer großen sozialistischen Partei, die den herrschenden Klassen die Instrumente der Herrschaft zu ihrem Nutzen entreißen kann und damit die soziale Reform einführt.

Morris, der kommunistische Erzieher, hat zunächst gegen die komplizierten Formen des repräsentativen Regierungssystems protestiert. Begünstigung der Sammlung der Arbeiter im Hinblick auf die allgemeine Revolution war noch das Programm der Hammersmith Socialist Society mit der Devise Educate, agitate, organise! (Erziehen, agitieren, organisieren!) In seinen letzten Jahren aber hat er sich resigniert, provisorisch das Parlament zu dulden, da er hier das Mittel zu haben glaubte, seinen Traum zu verwirklichen, ohne zur brutalen Gewalt greifen zu müssen. Er war der ständigen Anwendung von Gewaltmitteln feind geworden und riet zur Teilnahme an den Wahlen. Er selbst hielt sich auch dann noch vom parlamentarischen Leben fern.

Stets blieb Morris durch und durch überzeugt von der Macht der Kunst in der zukünftigen Gesellschaft. Ein unwiderstehlicher Schaffensdrang offenbart sich in seinen Werken und seinem Wirken. Er will seine Ideen und Gestalten verwirklichen. Um die künstlerische Dekoration allen zugänglich zu machen, leitet er seine Fabriken weiter und läßt so indirekt alle irgendwie dem Kult des Schönen geweihten Engländer am präraphaelitischen Werke teilnehmen. Er hat zugleich den idealen Typus des Handarbeiters entstehen lassen, den man am besten mit dem mittelalterlichen Kunsthandwerker vergleicht. Er, der die Erzeugnisse der Industrie verachtete, bemühte sich, in seiner Manufaktur in Merton Abbey die Harmonie der Wirkung von Muskel- und Geistesarbeit zu verwirklichen, wie er sie bei den Meistern des Mittelalters bewunderte, und in der er sein Ideal der Zivilisation sieht.

Alles in seinen Werkstätten war mit der Hand gemacht. Seine Arbeiter sind Künstler, und Merton Abbey ist das Muster einer Fabrik, eine Art großes Bauernhaus mit einem einzigen Stock, mitten im Land gelegen, umgeben von lachenden Wiesen, Gewässern und hohen Bäumen. Selbst die Nähe von Dampfabriken wäre ihm haßenswert gewesen. Marx hätte die gegenwärtige Gesellschaft charakterisiert als bestrebt, Waren, das sind Sachen, die sich verkaufen, zu erzeugen. Morris zeigt, daß die Bedürfnisse der Ware den Käufer schädigen und den Geschmack des Publikums verderben.

Sein Geist war der eines Künstlers, nicht der eines Philosophen oder eines Politikers. Die ganze doktrinaire Seite des Sozialismus blieb ihm fremdartig. Er haßte den Kapitalismus mit seinem Konkurrenzkampf, wie er die Restauratoren der Gotik haßte, weil sie jedes von ihnen berührte Ding degradierten und vulgarisierten, nicht aus einer besonderen Staatsanschauung oder wirtschaftlichen Theorie heraus.

Er war durch und durch Kommunist, weil ein so reiner Geist ganz unfähig war, etwas zu wünschen, was er nicht brauchen konnte, um es allein für sich zu besitzen. So kommt er zu dem Verlangen, der Mensch müsse sich des sozialen Grundcharakters seines Wesens bewußt sein, und darum sich angewöhnen, keinen Unterschied zwischen Gemein- und Privateigentum zu machen. Solange Menschen wie Morris Nahrung, Unterkunft und freien Zugang zu allen materiellen Dingen haben, an denen sie ihre überströmende schöpferische Kraft ausüben können, erheben sie sich über alle Argumente, die für den Besitz sprechen.

Morris' Auffassung vom Sozialismus war die einer freien Gesellschaft, gegründet auf den gleichen Rechten aller, die Erde und jedes Ding darin zu nützen, und auf der konsequenten Abschaffung der Konkurrenz für die Mittel zum Leben. Diese Ideen waren ebenso ein Zerstückungsmittel für die entstehenden Vereinigungen seiner sozialen Genossen, wie diese selbst für die Welt

um sie herum. Morris brachte der sozialen Bewegung den vollen Strom von Ideen, mit denen sie zuerst wenig Berührung hatte. Durch ihn kam der Sozialismus in Berührung mit der Welt der Kunst.

Eine andere Kraft, gleichfalls dem Kapitalismus feindlich, aber aus anderen Gründen heraus, war nun dem Sozialismus einverleibt. Die durch die Maschine reich gewordenen Mittelklassen fanden heraus, daß in schönheitlicher Hinsicht die Maschinenarbeit der Handarbeit unterlegen war. Damit verband sich ein Gefühl des Absehens gegen die Aufopferung der Naturschönheit, die täglich mit dem Fortschreiten des Kapitalismus verknüpft war. Der allen gemeinsame Wert der Schönheit in Kunst und Natur wurde entdeckt.

Morris, der Sozialist der Kunst, war ebenso verschieden von Marx und Bellamy, wie diese vom Kommerzialisismus. Die übertriebene Auflehnung gegen die Maschine war nützlich für ihre Zeit. Morris bewahrte durch sein Wirken den Sozialismus vor zwei Gefahren, nämlich einerseits eine durchaus philisterhafte mechanisch-politische Auffassung zu werden, und andererseits endgültig bei der gleichen Linie des zukünftigen modernen Fortschrittes wie in den letzten anderthalb Jahrhunderten zu beharren. So wurde Morris ein Pfadfinder der sozialen Bewegung.

Das erzieherische Propagandawerk des originellsten der englischen Sozialisten hatte Erfolg. Zwar auf die Masse hat er selbst keinen bleibenden Einfluß ausgeübt, doch die angestrengte Verarbeitung einiger weniger Jahre bereitete den Boden für den Sozialismus, für die praktische Bewegung von heute, und, noch wertvoller, der große Idealist hat eine reiche Schar Nachfolger, besonders Künstler und Literaten, gefunden. Viele haben an seiner reinen Gesinnung, seinem idealen Streben das Feuer ihrer Begeisterung entzündet und sich die Kraft zu tätiger sozialer Mitarbeit geholt. Außer seinem Freunde, dem Dichter Swinburne, sind besonders zu nennen der Maler Walter Crane,

der zur ersten Maifeier 1890 seine berühmte Kartonserie „Der Triumph der Arbeit“ herausbrachte, Belfort Bax, der vieles gemeinsam mit Morris schrieb, der Verleger Andrew Schen, der Kunstbuchbinder Cobden Sanderjon.

Endlich inaugurierte Morris im Oktober 1895 mit Unterstützung des Professors York Powell, des Nachfolgers von Freeman und Froude, eine soziale Abteilung an der Universität Oxford. Dem britischen Arbeiter sind viele seiner sozialen Gefänge und Dichtungen zum bleibenden Gut geworden. Morris schuf dem Sozialismus die günstige Disposition, die sich nachher in England bildete, indem er einer scheel angesehenen und wenig gekannten und überlegten Lehre die Autorität seines Talents und seines Rufes zuführte. Carlyle und Ruskin haben die gebildeten und ehrenhaften Menschen an die Pforte des Sozialismus geführt, Morris hat sie ihnen geöffnet. Morris' bleibender Einfluß ist eine Bereicherung der sozialen Bewegung durch Einführung einer ästhetischen und zugleich ethischen und ökonomischen Überprüfung der gegenwärtigen Zustände. Der künstlerische Einfluß hat die sozialistische Lebensauffassung erweitert und der sozialen Bewegung ermöglicht, einer sehr wahrscheinlichen zukünftigen industriellen Entwicklung entgegenzutreten, wie sie durch die bloß wirtschaftlichen Sozialisten vorausgesehen wurde. Durch Morris gewann der englische Sozialismus Anpassungsfähigkeit, wurde weniger doktrinär und mehr menschlich und lernte, sich mit einer möglichen, wenn auch noch unvorhergesehenen Änderung im Laufe des Fortschrittes zu befassen, nicht bloß mit der industriellen Entwicklung nach dem marxistischen Programm.

Ein wertvoller Beitrag, den Morris für diese Geisteswandlung innerhalb des Sozialismus gab, ist nun seine Utopie *News from Nowhere* (Nachrichten von Nirgendwo). Die künstlerische Form, in der Morris seine Ideen ausbreitete, gab ihnen trotz ihrer Naivität und Undurchführbarkeit die

Wirkung, die sie sonst wohl nie gehabt haben würden. Man erkannte das Große, daß ihnen zugrunde lag, und begeisterte sich an diesen Träumen, wenn man sie auch als bloße Träume erkannte. In dem 1910 erschienenen *Guide to Reading in Social Ethics and allied subjects*, published by the Harvard University (Führer für die Lektüre auf dem Gebiet der sozialen Ethik und verwandten Gegenstände, herausgegeben von der Harvard Universität) gibt Thomas Nixon Carver den Nachrichten von Nirgendwo folgende Kennzeichnung: Probably the most hopeless idealistic of all such works (vermutlich das hoffnungslos idealistischste all dieser Bücher). Das Werk ist eben ein echtes Kind seines Vaters, ein voller Ausdruck seines Geistes, seiner Hochherzigkeit und Liebe, seines Strebens und Hoffens. Jetzt, nachdem wir die Hauptmomente und Triebkräfte in diesem Leben aufgedeckt haben, die es umflutenden Anschauungskreise und bewegenden Ereignisse kennen gelernt haben, werden wir die Nachrichten aus Nirgendwo mit ihres Dichters Augen betrachten können als Spiegelbild seines Wirkens und Trachtens.

den Ehrgeiz erregen, die Ruhmsucht und Machtgier soll den einzelnen antreiben, vorwärts zu streben.

Anscheinend unterschätzt er auch die Macht der Genußsucht und die große Möglichkeit, sie zu befriedigen, die in dem reichlichen Jahreskredit und besonders in der langen Mußezeit nach dem Austritt aus dem Arbeitsheere liegen. Seine Bürger leben in ihrer Freizeit nur der Wissenschaft und dem Staate. Eine weitere Gefahr liegt in der Regelung der Arbeitszeit entsprechend dem Andrang zu den Gewerben. Bei den niedrig eingeschätzten Berufen, wie den der Vergleute, Straßenreiniger, Steinklopfer, Stallknechte usw. müßten die Arbeiterzahlen stark gesteigert werden entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit. Den höheren und geistigeren Beschäftigungen würden dadurch wieder viele wertvolle Arbeitskräfte entzogen. Ein beständiger Druck nach unten in der Gesellschaft wäre die Folge davon, und ob bei der beständigen gegenseitigen Überwachung und Ausspähung, bei dem ehrgeizigen Streben nach Offiziersstellen, nach Befehlsgewalt über die anderen die Moral in der Gesellschaft sich so außerordentlich hoch entwickeln würde, wie Bellamy annimmt, ist auch sehr strittig.

Die Gefahr der neuen Vermögensbildung ist auch nicht durchaus beseitigt, wenn der einzelne Waren auch nicht gegen Kredit verkaufen kann, so doch gegen andere Waren, die er nötig braucht, verkaufen; und damit wäre der Handel, obschon in seiner primitivsten Form, wieder in dieses Staatswesen eingedrungen. Ein Warenvermögen ist also nicht so unsinnig wie Bellamy meint. Mit jedem Überbesitz, das ist in diesem Fall das Vermögen, kommt aber auch Überlegenheit über die andern; die Gleichheit ist durchbrochen, private Herrschaftsverhältnisse können sich einnisten.

Der hervorstechendste Zug ist jedenfalls die Beseitigung alles Individualistischen im öffentlichen Leben, die unbedingte Herrschaft der Gesamtheit und der unabwiesliche Zwang, den

sie auf jedes Individuum im Sinne der Uniformierung ausübt, kurz der konsequente Kommunismus auf demokratischer Grundlage. Hier setzte William Morris Opposition ein.

Schöner Abschnitt.

Die Nachrichten von Nirgendwo.

Die News from Nowhere erschienen zunächst vom Januar 1890 ab im Commonweal, Morris' sozialistischer Zeitschrift, und wurden 1891 als Buch gedruckt. Sie sind die künstlerische Formulierung seiner Zukunftshoffnungen und seines sozialistischen Programms am Abschluß seiner praktischen politisch sozialistischen Wirksamkeit. Die rauen Erfahrungen, die er gemacht hatte und die ihn ungefähr gleichzeitig zum Bruche mit der Social Democratic League führten, haben seinen Glauben an die goldene Zukunft nicht zertrümmern können. Wenn er sich selbst auch resigniert aus dem Gewirr der Tagesbewegung zurückzog, ermüdet und zermüht von einer durch seine ständige Beschäftigung mit dem Wohl der Allgemeinheit außerordentlich ergiebigen Laufbahn, deren Früchte er aber nicht hatte ernten können, an deren Erfolg er eigentlich nach seinen bösen Erfahrungen ganz verzweifeln mußte, so strahlte doch in ihm und leuchtete die Vision des feenhaft glücklichen Zukunftsdaßens der Menschheit, und mit der ganzen Kraft seines Glaubens klammerte sich sein poetischer Genius daran.

Als einen von trozigem Vertrauen erfüllten Protest gegen die häßliche Gegenwart zeichnete er gerade in der Zeit der größten Schicksalschläge das strahlende Bild des Zukunftsstaates, mit frohlockendem Herzen und doch leichter Trauer, daß er selbst sein Kommen nicht einmal in den ersten Anfängen hatte mit sehen dürfen. Sein edler Charakter, der es als seine Aufgabe gefühlt hatte, der ganzen Gesellschaft zu helfen,

der wirklichen Anteil am Lose der Arbeiterklasse nahm, deren Unglückliche und Ärmste er besonders in sein Mitleid aufgenommen hatte, trieb ihn an, unter ihnen noch einmal den Glauben fest aufzurichten an eine Zukunfts-gesellschaft, wo die Erinnerung an die Vergangenheit, besonders der Einfluß mittelalterlicher Kunst sich vereinten mit einer völligen Gleichheit in der materiellen Welt und einer gemeinsamen Brüderlichkeit unter allen Menschen.

Dieser Glaube soll helfen, langsam die Besserung herbeizuführen, soll beitragen zur Beseitigung des großen Unglückes im heutigen England, nämlich der Ungleichheit der wirtschaftlichen Lage und des großen Elends der Arbeiterklasse. Er selbst glaubte fest, daß die Zukunft es der britischen Sozialdemokratie aufbewahrt habe, diesen Übeln ihre Grenze zu setzen. Wenige Zeit vor seinem Tode schrieb er noch den mächtigen Arbeiterjüngling Come tither lads.

Der äußere Anlaß zur Abfassung der Nachrichten von Nirgendwo war wohl die außerordentliche Verbreitung von Bellamys Rückblick aus dem Jahre 2000. Morris wollte Protest erheben gegen dieses für ihn abscheuliche Zukunftsideal, in dem Maschine und Gleichmacherei triumphierten. Sein Werk stieß frei heraus aus einer inneren Quelle. Er baute sich die Zukunftswelt auf, wie er sie sah. Alle seine Träume sind verwirklicht, alles, was er in seinem Leben anstrebt auf sozialistischem und künstlerischen Gebiete, hat seine Erfüllung gefunden.

Morris gibt nicht wie die von ihm hochbewunderte Moreische Utopia, die er auf der Kelmescott Press in prächtigen Lettern neu drucken ließ, eine wissenschaftliche, ausgeführte Schilderung des Idealstaates, er entwickelt auch nicht wie Bellamy in langen Disputationen und Gesprächen die Grundsätze und Einrichtungen der neuen Gesellschaft, er zaubert einfach vor uns hin ein anschauliches und anziehendes Bild des Lebens

im neuen Zukunftsstaate. Die Form ist die einer Vision, die mit staunenswerter poetischer Kraft von Anfang an gefunden und bis zu Ende festgehalten ist.

Der Dichter, der eines Abends aus der League, wo man über die Zukunft der völlig entwickelten neuen Gesellschaft debattiert hatte, nach Hammermith heimkommt, findet sich des anderen Morgens beim Erwachen mitten ins erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts versetzt. Wie ein Traum scheint ihm zunächst alles zu sein, was er verschönt und vervollkommt um sich erblickt, aber immer festere Gestalt nimmt es allmählich für ihn an. Er wird ein Gast in der neuen Welt; geleitet von der Freundschaft der glücklichen Bürger lernt er ihre Herrlichkeit kennen.

Nach einer morgendlichen Bootfahrt und einem Bad in der sommerlichen Themse besucht er, von seinem freundlichen Bootsmann Dick begleitet, nachdem beide ihr Frühstück im Gästehaus eingenommen haben, das frühere London. Hier lernt er in dem alten Großvater seines Führers einen Kenner der alten Zeiten kennen, der ihm berichten kann, wie der Umschwung kam und die glückliche neue Welt geboren wurde. Darauf fährt der Gast mit Dick und dessen Braut die Themse hinauf zur Feuernte in die Gegend von Oxfordshire. Unterwegs lernt er dabei Ellen, ein Wesen von feenhafter Liebslichkeit, kennen. Er wird von ihr wunderbar angezogen. Ellen begleitet die Beiden auf ihrer Fahrt, aber gerade, als der Gast sich so richtig einzuleben beginnt in das neue Leben, verblaßt alles. Alles flieht von ihm, und traurig erwacht er in seinem gewohnten Bett in Hammerwith. Nur eine Vision hat ihn die Wunder der neuen Welt ahnen lassen, für ihn selbst ist sie noch nicht bestimmt.

Keine spannende Erzählung, alltägliche Unterhaltungsschrift hat uns Morris geschenkt, sondern ein Kunstwerk von hoher künstlerischer Schönheit. Über dem Ganzen schwebt ein Klang

reinen Glückes, der inneren Fröhlichkeit über die neue Herrlichkeit. Die Schönheit des Traumes ist darüber ausgegossen. Diese sonnen erfüllte, Liebe zur Natur und Menschheit atmende Fahrt ins neue Leben, ins neue Paradies hinein, bannt unsere Herzen und reißt uns mit. Die didaktischen Zwecke, die Morris mit den künstlerischen verband, fügen sich der Dichtung gut ein. Ein Werk steht vor uns, aus der Seele eines Dichters heraus geboren.

Sind an wenigen Stellen die sozialen Ausführungen auch etwas breit geraten und läßt unser künstlerisches Interesse etwas nach, immer spüren wir doch, wie der Dichter seine innersten Hoffnungen, beglückt in seiner Phantasie, Gestalt werden läßt, wie sein Vertrauen und sein Glaube an die Zukunft aus allem hervordringt. An mittelalterliche Dichtungen aus den Zeiten Chaucers, an Visionen vom Paradies und der Heimat der Seligen erinnert uns merkwürdig zwingend in seinem ganzen Stil und Wesen dieses moderne Werk, dessen Autor, der moderne Sozialist, so fest mit seinen Anschauungen im Mittelalter verankert war.

Ein Vorläufer der „Nachrichten von Nirgendwo“ in bezug auf die Form ist die Erzählung von John Ball. Auch hier ist schon die Form einer Vision gewählt. Ein Träumer, das ist William Morris, findet sich in die Zeit John Balls, des Führers des großen Bauernaufstandes in England am Ende des 14. Jahrhunderts, zurückversetzt. Auch hier erhebt die poetische Kraft des Dichters die didaktische Parabel zu einem Kunstwerk. Was uns Morris in diesem Werk predigt, ist die Ansicht, die Leibeigenschaft des Mittelalters sei noch besser gewesen als der kapitalistische Zwang von heute.

Was Morris bei Bellamy fand und was er, von ihm angeregt, für sein Werk übernahm, ist die moderne Utopie im Sinne des Sir Thomas Morus, das vollständige Bild des Lebens im Musterstaatswesen. Wie Bellamy verlegte

Morris den Idealstaat in die Zukunft seines eigenen Landes und schildert sein Emporkommen, sein Erwachen aus den gegenwärtigen Zuständen. Aber was bei Bellamy kein bloßer Traum ist, was die Gewißheit eines durch wunderbare Zufälle ins 20. Jahrhundert hinüber geretteten Bürgers des 19. Jahrhunderts ist, bleibt bei Morris Vision, wie in John Ball, inneres Erleben, Seherblick eines Sohnes von heute.

Der Gast in Nirgendwo bleibt immer ein Fremdling; Julian West geht völlig in das neue Leben auf, nimmt in seiner erfüllten Liebe zu Edith ganz daran teil. In die nächste Zukunft ist die Erfüllung des Idealstaates bei beiden gelegt; aber bei Bellamy folgt dies notwendig aus der Entwicklung, wie sie sich seinen Gedanken gemäß vollziehen muß, bei Morris bleibt es nur zufällig, daß der Umschwung gerade jetzt kommen muß; er konnte ebenso gut noch eher einsetzen und sich noch weit länger hinauszögern.

Siebenter Abschnitt.

Morris' Zukunftsstaat.

1. Entstehung.

Seine eigene, Bellamy ganz entgegengesetzte Meinung über die gewünschte Zukunft war der Anlaß für Morris, seine Nachrichten aus Nirgendwo zu schreiben: dem Paradies des Materialisten setzt er sein Paradies des Idealisten entgegen. Nicht als eine folgerichtige Entwicklung unserer Zeit entsteht bei Morris der neue Zustand, sondern durch einen radikalen Umsturz der bestehenden Verhältnisse. Erst müssen Kapitalismus, Regierung und Kommerzialisismus, die unsere Zeit beherrschen, ganz hinweggesetzt werden, ehe die glückliche Zeit anbrechen kann.

Unsere Zeit mit ihrem privaten Eigentum, das Kapitalismus und Regierung notwendig macht und den maschinellen Kommerzialisismus im Gefolge hat, hatte die menschliche Gesellschaft in Herren und Sklaven geschieden. Regierung und Parlament waren nicht ein Instrument des Volkes, sie vertraten nur die Herrschaft der Oberklassen, während die Massen unter Zwang und Druck lebten.

Die Änderung konnte nicht friedlich erfolgen; eine alles umwälzende Revolution mußte Hilfe bringen. Die unterdrückten Arbeiter organisierten sich und bildeten große Föderationen. Durch harte Streiks trotzten sie allmählich der Regierung und dem Parlament einzelne Verbesserungen ab. Eine Art Staatssozialismus bildete die Übergangsstufe zu der neuen Zeit.

Inzwischen aber hatten sich die kommunistischen Theorien unter den Arbeitern ausgebreitet. Ihre Führer, die wahren Freunde der Arbeiter, hatten die soziale Erziehung der Arbeiterschaft vollendet. Die vereinigten Arbeiter formulieren ihre Bedingungen in einer Resolution. Die herrschenden Klassen erblickten in dem proklamierten „brutalen und gewalttätigen Kommunismus“ die Kriegserklärung an die Regierung; es kommt zu Zusammenstößen mit dem Militär, das sich aber schon bald als nicht mehr zuverlässig erweist.

Der Generalfstreik in allen Gewerkschaften legt das ganze wirtschaftliche Leben des Volkes lahm. Die Arbeiter sind die Erzeuger und haben als solche die Macht in den Händen. Nur für ihre Zwecke arbeiten sie noch; ihre Blätter und Führer, die sich in einem Komitee für die öffentliche Sicherheit vereint haben, verbreiten und predigen die neue soziale Doktrin. Nach anfänglichem Zögern versucht die alte Regierung bewaffnete Unterdrückung der Bewegung, doch diese ist zu stark geworden und hat auf die Soldaten übergegriffen. Es kommt zum Bürgerkrieg; und wenn anfangs auch die Regierung und die herrschenden Klassen die größeren Nachtmittel zu haben scheinen,

so bewirkt doch der Mangel an Nachschub von Kampfmateriale ihr Unterliegen.

Der erbitterte Bändenkrieg zerstört Güter und Waren in ungeheurem Umfang, mehr als jemals ein Krieg vorher. Industrie und Maschinerie gingen zugrunde. Die zwei Kämpfer, Arbeiter und Regierung, zerstörten zwischen sich den Kommerzialisismus. Die radikale Zerstörung des Alten, die vollständige Beseitigung von Kapitalismus, Regierung und Kommerzialisismus schaffte Raum, um eine neue Welt aufzubauen. Die falsche schädliche Entwicklung der Welt war rückgängig gemacht, um wieder an den Punkt zu gelangen, wo das neue glückliche Leben anknüpfen konnte. Zuerst mußte eine Rückkehr zu den Zuständen, ungefähr entsprechend denen des Mittelalters zurzeit der Blüte der Gotik, erfolgen; von da aus konnte der neue Aufbau in der Richtung der Grundtendenzen des Mittelalters, wie sie Morris sah, einsetzen, aber entkirchlicht und entfeudalisiert.

Achter Abschnitt.

Morris' Zukunftsstaat.

2. Organisation und Produktion.

Im neuen Staate gibt es keine Regierung, denn es soll keinerlei Zwang mehr geben. Jeder ist gleich und frei. Die Beseitigung des Privateigentums und der Klassenunterschiede hat eine Regierung zwecklos gemacht und mit ihr jede Armee, Polizei und ausübende Gewalt. Wahre Freiheit ist nur möglich bei der Abwesenheit des Zwanges d. h. der Regierung. Wahre Gleichheit ist die Folge des Fehlens des Privateigentums. Der hervorstechendste Zug im neuen Staate ist das Nichtvorhandensein des Geldes.

In keiner Hinsicht ist die Produktion und Arbeit zwangsweise geregelt. Jedermann arbeitet, wann, wie und was er will. Es gibt weder Kauf noch Verkauf. Die Verteilung der Güter entspricht ihrer Erzeugung. In Märkten und Läden, die einfach von denen verwaltet werden, die Vergnügen an dieser Beschäftigung finden, werden sie an diejenigen, die darnach Bedürfnis haben, ohne weiteres verabreicht. Nur die Gewohnheit regelt diesen Güterverkehr. Der Wohlstandsmangel ist die Produktion von Gütern auf die der wirklich notwendigen eingeschränkt.

Wie es keine Verwaltung der Produktion und Konsumption gibt, so gibt es auch keine im Leben der Gesellschaft. Das ganze Volk ist ein Parlament, worin jeder gleich ist. Abkommen, das sind praktische Übereinkünfte der Beteiligten, regeln die gemeinsamen Angelegenheiten an Stelle einer Regierung. Die Majorität entscheidet, ob etwas getan werden soll oder nicht. Auf den „Notes“ der einzelnen Kommunen werden Vorschläge eingebracht, und darüber wird durch Handheben abgestimmt; aber nie kann eine Minorität gezwungen werden, etwas zu tun, was sie nicht will. Sie kann sogar, wenn sie groß genug ist, die ganze Maßregel aufhalten; praktisch aber fügt sie sich meist gern dem Willen der Mehrheit. Das öffentliche Leben ist ganz dezentralisiert und in der Hauptsache auf kleine Gemeinden beschränkt.

Nach der bedeutungsvollsten Änderung von allen, der Zerstörung des Kommerzialisismus, galt es, ein neues gesellschaftliches Leben aufzubauen. Da begann ein neuer Geist offenbar zu werden: die Liebe zur Kunst, und, vereint mit ihr, ein großartiges Wiederaufleben des Handwerks. Die Kunst war in der fürchterlichen Zeit der Unterdrückung eine Unmöglichkeit gewesen. Maschinenarbeit und Industrialismus hatten damals allen Erzeugnissen den Stempel der Häßlichkeit aufgedrückt. In der neuen Freiheit erwuchs eine Gleichstellung von Kunst und Leben, eine neue Freude an der Arbeit. Man erkannte in der Kunst die wesentlichste Triebkraft für ein glückliches Leben.

Diese starke Neigung des Volkes zur Kunst brachte eine früher unbekannte Befriedigung und Glück in der Arbeit mit sich. Die Handarbeit wurde wieder ein Vergnügen; die Freude zu schaffen, besonders Schönes zu schaffen, stellte sich ein und erweckte allgemein den Sinn für die Schönheit. Man gab sich wieder freudigen Herzens dem Genuß der Schönheit der Natur hin.

Die Wirkung dieser inneren Kräfte auf das Leben war eminent. Wie im 14. Jahrhundert wurde das Landleben wieder aufgesucht, die Städte zerstreuten sich über das Land, alle Wohnungen; große und kleine sind über das ganze Land ausgestreut, nur an Stelle der alten Großstädte drängen sie sich dichter zu Gartenstädten zusammen. Ein ländliches Leben inmitten der Natur verzichtet auf all die Maschinen, Eisenbahnen, all die Dampf- und arbeitersparenden Konstruktionen, die die Schönheit töten und das Glück der Menschen ersticken. Die Menschen fühlen sich selbst als einen Teil der Natur und streben nicht mehr darnach, sie zu meistern.

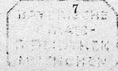
Neunter Abschnitt.

Morris' Zukunftsstaat.

3. Kunst und Wissenschaft.

Kunst und Leben, in enge Berührung und Zusammenwirkung gebracht, sind das Kennzeichen der neuen Welt. In der Kunst findet die Glückseligkeit des ganzen Volkes ihren Ausdruck; alles Leben ist jetzt umgeben von Schönheit in jederlei Gestalt. Die Kunst und besonders die Baukunst hat eine Höhe erreicht wie seit der Gotik noch nie, und übertrifft diese noch; denn jeder ist erfüllt von dem Streben, Schönes zu schaffen. Trägheit ist eine Krankheit der Vergangenheit, jetzt, wo die Arbeit ein Vergnügen ist. Jedermann ist ein Arbeiter und Künstler zugleich, alle Erzeugnisse der Handarbeit

Blüher, Moderne Utopien.



sind schon als solche künstlerisch und werden es noch mehr durch den kunstvollen Schmuck, der dem einfachsten Gegenstand mitgegeben wird.

Diese universelle Kunst dokumentiert sich in allem, in der Architektur wie in der Kleidung und in den Artikeln des täglichen Gebrauchs, in den Festen der Nachbarn — so nennen sich die Bewohner der neuen Welt — wie in ihrem täglichen Leben mit der reinen Freude am Geschichtenerzählen und am Gesang. Schon in den Kindern wird diese Liebe zur Kunst, die Freude an der Handarbeit, am Leben in der freien Natur gewekt.

Die Erziehung ist frei von jedem Zwang und System, sie ist ganz praktischer Natur. Meist lehren die Kinder sich selbst untereinander, die Eltern leiten sie zum Lesen und Schreiben an, die Kenntnisse der einzelnen Wissensdinge und die fremden Sprachen fangen sie im Verkehr mit den Erwachsenen ungezwungen auf. Niemand überwacht sie und zwingt sie dazu. Handarbeit, Geistesarbeit und Einfluß der Natur fließen zusammen in dieser freien Erziehung. Hier sind besonders deutlich der Einfluß und die Gedanken Muskins fühlbar, der selbst in ähnlich freier Weise erzogen wurde. Der freie Drang des Lernens, die allgemeine Gleichheit bringt dabei einen wunderbaren Hochstand der Bildung des ganzen Volkes zustande. Der Bootsmann, der Weber, ja der Straßenschule sind auf dem Gebiete ihrer Neigung und freiwilligen Studien Gelehrte.

36hnter Abschnitt.

Morris Zukunftsstaat.

4. Familie und Gesellschaft.

Die Frau ist ebenso frei wie der Mann. Mann und Frau leben auf der Grundlage völliger Gleichheit. Es besteht eine weit größere Freiheit als bisher zwischen ihnen in

geschlechtlichen Dingen. Es gibt keine Ehe, denn sie beruht wie die Ehecheidung auf dem Begriff des Privatbesitzes. Es gibt also auch keine eigentliche Familie. Die Menschen werden einzig beieinander gehalten durch die Bande der Zuneigung, eine Art freier Liebe führt die Geschlechter zusammen. Die aufflammende Neigung führt die Frau dem Manne zu, den sie liebt, aber dieser hat kein Recht, sie zu halten, wenn ihre Gefühle erloschen sind, oder wenn andere stärkere Gefühle sie einem andern zuführen. Die Kinder werden, wenn die Eltern sich trennen wollen, einfach anderen Häusern übergeben.

Alle Ehen sind so Liebesverbindungen; dem entspringt eine Rasse von wunderbarer Schönheit und Jugend. Das glückliche und gesunde sorgenfreie Leben läßt das Altern weit hinausrücken; dieser physischen Besserung entspricht auch eine vollständige Änderung im Charakter des Volkes. Religion zwar ist nicht notwendig, denn „die Glücklichen“ quälen sich nicht über das, was später kommen muß; aber eine sittliche Besserung ist augenscheinlich. Jedermann ist gewöhnt, im großen Ganzen für das Beste zu handeln, jeder Zwang ist damit nutzlos gemacht.

Alle Arbeit erfolgt unter gegenseitiger vernünftiger Übereinstimmung. Je nach den Gelüsten tauscht man die Arbeit untereinander, wechselt zwischen der geistigen und körperlichen, der handwerksmäßigen und Landarbeit. Die gemeinsame Landarbeit zur Zeit der Ernte wird vom ganzen Volke als ein großes Fest begangen. Jedermann ist durch und durch ehrenhaft geworden, ein Muster der Redlichkeit und Billigkeit.

Zur Zeit der Herrschaft von Gleichheit und Freiheit und Kunst ist das Verbrechen, das doch nur seine Wurzel in dem Grundübel des Privateigentums hat, ausgestorben. Die Taten, die der überquellenden Leidenschaft entspringen, sieht man als krankhaft und unnatürlich an und überläßt den Täter seiner eigenen Reue, die mit der Besinnung sicher kommt, ohne

irgendwelche Bestrafung. Man bekümmert sich eher darum, daß er sich nicht zu sehr in das Gefühl seiner Schuld verstrickt und nicht auch sein Leben noch opfert.

Nicht nur das englische Heimatland, sondern alle anderen Länder leben gleichfalls in Glück und Frieden und sind nach einem ähnlichen Plan eingerichtet. Die ganze Rasse der Menschen hat sich körperlich und geistig verändert. Der Zustand wahrer Glückseligkeit ist damit erreicht, ein weiterer Fortschritt ist nicht mehr möglich.

Elfter Abschnitt.

Gegenüberstellung von Morris und Bellamy.

In dem Glauben von Morris, das nach dem Erreichen des Zustandes der idealen Glückseligkeit, wie er sie schildert, ein weiterer Fortschritt nicht mehr möglich ist, liegt ein wichtiger Unterschied zu Bellamy, dessen Staatswesen in stetem Fortschreiten begriffen ist. Was die Arbeit anbetrifft, so ist sie für Bellamy nur erträglich, wenn sie mit Hilfe der Maschine auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt ist, während Morris sie zur Freude, zum künstlerischen Schaffen macht. Morris wird von seiner Einbildungskraft geführt, nicht von seinen Studien, Kunst und Sozialismus fließen zusammen in dieser Objektivierung seiner Ideen in Form einer künstlerischen Vision. Wir haben in seiner Utopie vor uns einen Typus sozialer Reform, der ausschließlich auf das Interesse der Kunst gegründet ist. Morris ruft auf zum Kampf, zur Unterdrückung der Maschinen, der großen Industrien und des Privateigentums, dann aber gilt wieder *laissez faire, laissez aller*.

Bellamys Rückblick aus dem Jahre 2000 bietet die erträumte Verwirklichung eines konsequenten Staatssozialismus. Alle Industrien und Zweige des Handels sind übergeführt in

öffentliche Verwaltung. Die Entwicklung der Maschine und Technik ist auf dem Gipfel; alle Arbeit geschieht mit Elektrizität und Dampf, die Bewohner sind zusammengehaßt in enorme Großstädte. In den „Nachrichten von Nirgendwo“ dagegen sind die Menschen über das Land verstreut, die Maschine ist unterdrückt, die Zentralisierung der Industrie und Politik vernichtet. Jede kleine Gruppe hat ihre Selbstverwaltung. Das Land im Zustande ursprünglicher Schönheit, befreit von den Fabriken und der schrecklichen Industrie, gibt einer reichen und gleichen Bevölkerung Raum, so daß jeder in Gold und Seide gehen kann.

Wie diese völlig anarchistische, dem Willen des einzelnen allen Spielraum lassende ideale Ausgestaltung der Zukunft bei Morris dem auf den Zwang der organisierten Gesamtheit gegründeten kommunistischen Zukunftsstaat Bellamys in fast jedem einzelnen Punkt und Zug widerspricht und gerade entgegengesetzt ist, brauchen wir nicht noch einmal besonders auszuführen und einzeln aufzuzählen. Es stehen sich eben zwei völlig verschiedene Grundauffassungen vom Wert des Lebens gegenüber, die sich in diesen zwei Werken enthüllen.

Auch auf eine Kritik des lebensfremden Idealismus der „Nachrichten von Nirgendwo“, die einen Staat für lauter Morrisse schaffen, brauche ich hier nicht einzugehen; habe ich doch schon oben klar gelegt, welche wahre Bedeutung dieses Werk hat dadurch, daß es dem englischen Sozialismus die Züge zuführte, die gegen doktrinaire Erstarrung und Festlegung auf rein deduktive gedankliche Prinzipien ein Gegengewicht boten.

Uns sind heute die Nachrichten von Nirgendwo vor allem ein Ausdruck für das Wesen, das Wollen und Wünschen ihres Dichters. Alles, was Morris in seinem reichen Leben erstrebte, seine Liebe zur Kunst, zur Natur, sein Hang zur Gothik und zum Mittelalter, sein Wirken für die künstlerische Dekoration und Handarbeit, sein Sozialismus, sein Abscheu gegen die

Maschine und den Dampf, all das, was wir in seinem Leben an uns haben vorüberziehen lassen, lebt in diesem Buche. Sein ganzer Anschauungskreis, in dem all die verschiedenen Anschauungen seiner Zeit zusammengefloßen waren, ist darin eingegangen. Morris steht nicht über seiner Zeit, er steht mitten darin. All ihre Ideen und Bestrebungen umfluten ihn und schmelzen in seinem Geiste zu einem neuen einheitlichen Ganzen zusammen. So kann man auch in den „Nachrichten von Nirgendwo“ die Gedanken der Verschiedensten entdecken, nie aber wird man sagen können, das ist von da oder dort hergeholt, immer ist es ein Teil von Morris eigenen Anschauungen und seinem Wesen, ein selbständiger Teil seines Denkens und Lebens.

Morris selbst ist in seinen politischen Anschauungen eine typische Verkörperung englischen Geistes. Die sentimentale und praktische Ader fließen in ihm zusammen. Nie ist er zu einer scharf logischen Begriffs- und Systembildung gelangt. So ist uns sein Glaube an dieses anarchistische, unregelte zwanglose Leben in voller Glückseligkeit verständlich, wo alles einfach praktisch durch Übereinkommen geregelt wird, wo die sentimentale Kraft die Menschen zueinander führt und aneinander bindet.
